

**[s.n.]**

Autor(en): **Bosc, Jean-Maurice**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 13

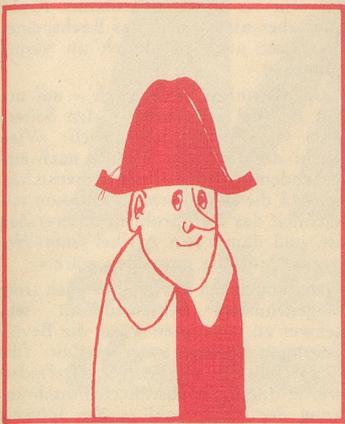
PDF erstellt am: **27.04.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## ICH der Bundesweibel...

Wenn ich meinen Sohn höre, muß ich mir wie ein Sonderling vornehmen. Er nämlich besitzt einen Wagen, von dessen Qualitäten später noch die Rede sein wird. Ich dagegen nicht; ich kann nicht einmal fahren, und deswegen gelte ich für Leute von heute als quasi abgeschrieben. Aber zu meiner Zeit lernte unsereiner eben nicht Autofahren. Das war ein Sport für Herrenöhnchen, was ich von meinem Junior trotz allem nicht behaupten will. Er hat halt einfach schon einen ganz anständigen Verdienst, und aus diesem ging er hin und kaufte sich eine Occasion. Er ist übrigens geschickt; ich bewundere ihn, wie er so aus Abbrüchen und Autofriedhöfen Accessoires zusammensucht. Und manchmal nimmt er seine Eltern auch mit über Land, was man sicher nicht von jedem Junior behaupten könnte. Dennoch muß ich bekennen: Ich

wandere lieber, und zwar jetzt in dieser lieblichen Jahreszeit, wo es wieder lenzt, da tummle ich mich in Feld und Wald und erlebe das Vogelgezwitscher und das übrige Erwachen der Mutter Natur mit frohen Sinnen.

Nur etwas macht mir Kummer, wie andern auch: Das sind die Autoruinen. Sie liegen im Bächlein, sie rosten am Waldrand; sie verunstalten noch die wüsteste Kiesgrube, und über dem Genfersee sah ich dergleichen wahrhaftig sogar im unvergleichlichen Rebgele. Welche Schande!

Doch mich tröstete einer unserer wägsten und besten Nationalräte: «Das wird alles anders», klärte er mich auf. «Bald werden wir Autozerkleinerungs- und Verwertungsanlagen einrichten, die imstande sind, alle 200 000 Wracks, wo im Jahre 1980 anfallen, zu zerstückeln und die wichtigsten Rohstoffe daraus dem gemeinsamen Markte wieder zuzuführen.»

Wir plauderten weiter über das Projekt, und ich erfuhr, daß diese unheimlichen Autohackmaschinen sich selber ernähren können, auch finanziell. Der Staat muß ausnahmsweise nicht für ihren Unterhalt aufkommen, was ihn freuen wird. Das einzige, was bezahlt werden müsse, sei der Transport des jeweiligen Rosthaufens von seinem letzten Besitzer bis zur Demolition. Aber er, der Nationalrat, habe auch da schon einen Ausweg gefunden. Jeder, der ein neues Auto kaufe, zahle 20 oder auch 50 Franken für die endgültige Abschleppung; hiermit sei das Ende vorfinanziert. Ich dachte still bei mir, sagte es aber aus Taktgründen nicht laut: «Das wäre, wie wenn man als Taufgeschenk einen Sarg mitbrächte!» So komische Zusammenhänge kommen mir manchmal in den Sinn, weshalb ich ein doppelter Sonderling sein könnte. Laut

## Sein oder Nichtsein?

Max Mumenthaler

«Das Regieren, ach, ist schwer», seufzt Herr Bundesrat Grabèr(e). «Sitzt man lässig auf dem Throne, spielt ein wenig mit der Krone, fehlen an des Mantels Saum küssende Vasallen kaum!»

«ABER öffnet man den Mund, gibt ein bleiches Wünschlein kund», meint Herr Bundesrat Grabèr(e), «wird es ringsum öd und leer. Alle Illusionen fallen wenn die Türen lieblos knallen.»

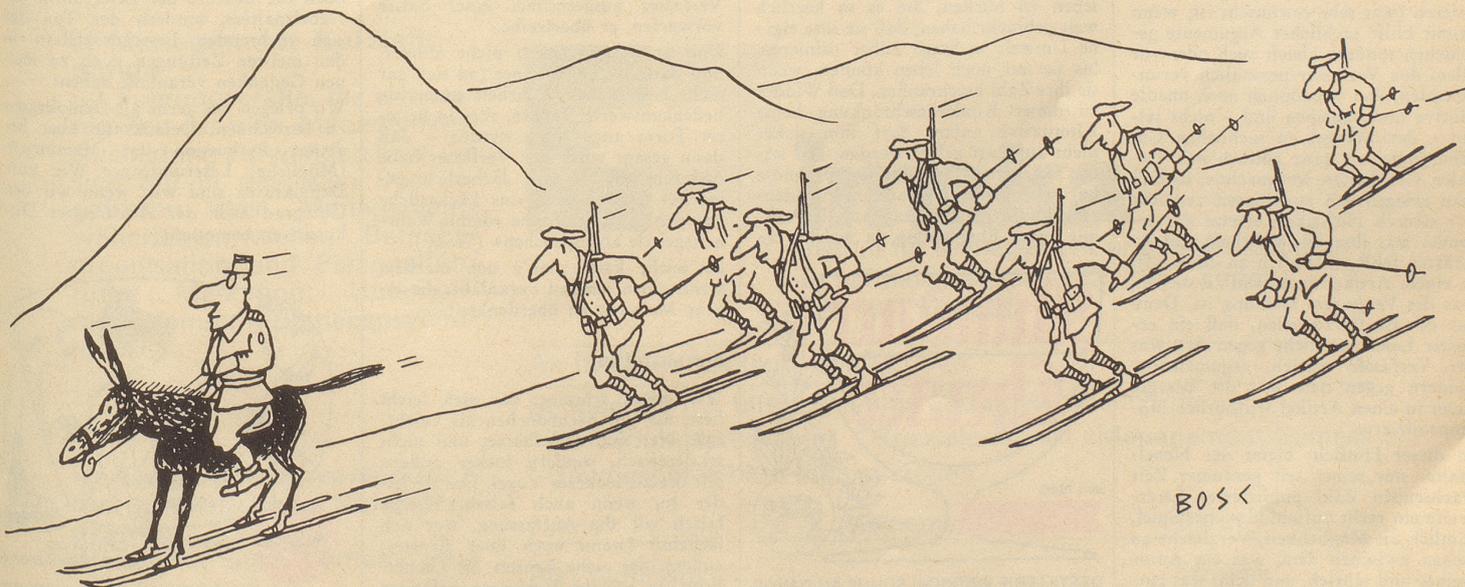
«Soll ich mich deswegen schämen und nun meinen Rücktritt nehmen? Werd' ich Tantièmvater, Bank- und Industriebeter und verdiene zehnmal mehr?» NEIN, Herr Bundesrat Grabèr(e)!

aber sprach ich: «Sie, Herr Nationalrat, wie wäre es aber, wenn der letzte Besitzer eines Wagens dafür zu sorgen hätte, daß seine müdegefahrene Occasion zur Eisenhackmaschine gelangt?» Da lachte er mich richtig aus und sagte nur: «Wir wollen froh sein, wenn die Wracks schließlich an die Sammelstellen gebracht werden, die wir im ganzen Land einrichten wollen!»

Eine Interpellation bei meinem Sohn bewies, daß mein Gesprächspartner nur zu recht hatte, obwohl er ein Glied des Nationalrates ist. Denn mein Sohn sagte ohne Federlesens, als ich ihn fragte, ob er sich im Falle, daß er sich von seinem liebgewordenen Wägelchen aus neunter Hand wegen dessen völligen Versagens trennen müßte, also, ob er dann Mühe und Kosten

des Transportes auf sich nehmen würde: «Mitnichten. Das wäre schade um jeden Rappen, den ich dringend für den rollenden Ersatz brauche, ohne den ein Mensch nicht leben kann, falls er (in) sein will. Sondern ich würde den ausgebrauchten Karren, nachdem ich Motor- und Chassisnummer fein säuberlich weggeschliffen hätte» – das kann er alles, weil er, wie oben erwähnt, so geschickt ist – «nachts um ein Uhr auf eine gottverlassene Waldwiese fahren und dort gratis und franko stehen lassen. Den möchte ich sehen, der mich noch finden und mir beweisen könnte, daß es meine Bänne sei ...»

Darauf sah ich ein, daß es schon besser wäre, wenn der erste Käufer, um in meinem makabren Bild zu bleiben, schon vor der Taufe für den Sarg aufkäme.



BOS <